



DREI für alle Fälle

AER Pocket Tools

Im Marktsegment hochwertiger Akustikgitarrenverstärker genießt kein anderer deutscher Hersteller so einen hervorragenden Ruf wie die in Recklinghausen ansässige Firma AER. Seit vielen Jahren sind ihre kraft- wie klangvollen Miniwürfel erste Wahl für viele Profimusiker. Nun wagt man sich mit demselben hohen Anspruch auf ein ganz neues Terrain: highendige Effektgeräte. Als Auftakt für eine ganze Familie von handlichen Helferlein erhielt grand guitars drei Vorserienmodelle zum Exklusivtest.

Von Christoph Arndt

Wie lange der Entschluss zur Markteinführung dieser Effektgeräte bereits in der Schublade lag, war nicht genau zu ermitteln. Aber den AER-Machern war bestimmt bewusst, dass man mit solchen Highend-Geräten in eine Marktlücke vorstoßen würde. Da ist es nur nachvollziehbar, wenn man lieber etwas länger am technischen Konzept feilt, um dann am Ende (hoffentlich) den Lohn einzuheimsen, vom Start weg die Nase vorn zu haben. Gut Ding will eben Weile haben und nach gründlicher Reife- und Erprobungszeit sind nun also die ersten drei Taschenwerkzeuge von AER bereit zur Auslieferung. Sie heißen selbsterklärend Dual Para

Eq, Colourizer und Dual Mix. Dem Stil des Hauses entsprechend ist der äußere Eindruck der drei Geräte schon mal richtig gut, sehr robust, mit griffgünstig platzierten Reglern und einem klar strukturierten Layout. Man könnte hier auch von „Corporate Identity“ sprechen, denn wo AER-Technik drinsteckt, ist dies auch gleich auf den ersten Blick erkennbar.

Nach ihren Namen zu urteilen, sind die Aufgabenbereiche beziehungsweise Funktionen des Trios recht verschieden. Gemeinsam ist allen indes die Stromversorgung über ein externes Netzteil mit satten 24 Volt

Gleichspannung, was (in Verbindung mit der Hardware) bessere Rauschabstände und einen höheren dynamischen Headroom verspricht. Des Weiteren signalisiert bei jedem Gerät eine grüne LED die Betriebsbereitschaft und eine rote LED warnt vor drohender Übersteuerung des Eingangs (beim zweikanaligen Dual Mix sind es deren zwei). Die attraktiven Gehäuse bestehen aus gebürstetem, schwarz eloxiertem Aluminium, auf der Unterseite sind vier rutschhemmende Gummifüße angebracht. Die Eingangsbuchsen und die Power-LED liegen stets auf der Vorder-, die Ausgänge, Netzteilbuchsen und Schalter für die Phantomspeisung auf der Rückseite. Die Teile machen schon mal äußerlich einen durchaus sympathischen, vertrauenerweckenden Eindruck. Einzig eine Zugentlastungsschelle für das Netzteilkabel wäre vielleicht noch eine Überlegung wert. Als erstes widme ich mich dem

Dual Para Eq

Er ist der schlichteste im Bunde, doch kann sich ein solches Tool in bestimmten Situationen als ungemein wertvoll erweisen. Je ein Klinkeneingang und -ausgang, Gainregler mit Clip-LED, EQ Bypass und eine Phasenumkehrung bilden den Rahmen für das Herzstück, den vollparametrischen 2-Band-Equalizer. Pro Band lassen sich zwei umschaltbare identische Frequenzbereiche anheben oder absenken. f1 übernimmt dabei den Bereich von 90 Hz bis 1,6 kHz, f2 den zwischen 680 Hz und 11 kHz. Für jeden EQ gibt es drei Regler für Level (± 15 dB mit Mittenrastung), Bandbreite (1 bis 1/6 Okt.) und eben die Frequenz. Bei schmalbandig gewählten Absenkungen erfüllt ein solches Gerät in der Regel zweierlei Aufgaben: die Unterdrückung von Rückkopplungen sowie die Ausblendung lästiger Dröhn-, Mulm- oder anderweitig nervender Frequenzen. Mit etwas Geschick lassen sich schon nach kurzer Eingewöhnungszeit ansprechende Ergebnisse erzielen. Der Phasenschalter setzt dann noch das Tüpfelchen aufs i, wenn's ansonsten gar nicht anders klappen will. Mit ihm „verrutscht“ quasi das gesamte Klangbild in eine andere Richtung, die Bässe werden etwas ausgedünnt, was einen knackigen Sound unterstützt; gleichzeitig nimmt die Feedbackanfälligkeit deutlich ab. Das Klangbild mag anfangs ungewohnt erscheinen, doch der Sound steht wie eine Eins und ohne Dröhnen hört es sich immer besser an. Na also, geht doch! Andererseits sind mit den beiden EQs auch geschmackvolle Anhebungen mit im Regelfall erfahrungsgemäß wohl breit gewählter Filtergüte möglich. So lassen sich dezent und am besten rein nach Gehör eventuell vorhandene Frequenzmulden auffüllen und dem Sound mehr Wärme oder Fülle hinzufügen. Natürlich kann man die beiden EQs auch so einsetzen, dass man beispielsweise mit EQ1 einen rückkopplungsanfälligen Frequenzbereich schmalbandig ausfiltert und dazu mit EQ2 die Obertöne schön silbrig glitzernd betont.

Colourizer

Der Colourizer ist ein Spezialist der besonderen Art. Er bietet zwar nur ein EQ-Band mit den gleichen Parametern wie beim Dual Para Eq, dafür verfügt er über folgende Zusatzfunktionen: eine umschaltbare (Line/Mic) Gain-Stufe, einen Regler für die Ausgangslautstärke, einen regelbaren symmetrischen Direktausgang, einen zuschalt- und regelbaren Enhancer sowie die von den AER-Combos bekannte Tone-Balance-Regelung. Aufgrund seiner Mikrofontauglichkeit ist der Colourizer mit goldkontaktierten Klinke/XLR-Kombibuchsen bestückt, zusätzlich kann eine 24-V-Phantomspeisung draufgeschaltet werden. Das ist im Prinzip zwar sehr schön, reichte jedoch zum Betrieb meines Røde-Kondensatormikrofon nicht aus. Keine Probleme bereitete dagegen der Anschluss eines dynamischen Mikrofon. Vielleicht sollte man diese auf die üblichen 48 Volt anheben oder mittels Umschalter beide Spannungen anbieten. An dieser Stelle muss aber auch erwähnt werden: Die meisten handelsüblichen Kondensatormikrofone funktionieren mit 24 V.

Trotz abgespeckter EQ-Sektion ist der Colourizer noch vielseitiger als der Dual Para Eq. Während dieser im Bühnenalltag eher als Problemlöser Anwendung finden dürfte, sehe ich den Colourizer mehr als Multitalent zur variablen Klangveredlung. Große Bedeutung für den Gesamtklang hat die Tone Balance-Sektion, von AER auch liebevoll „Tonwaage“ genannt. Mit dem Balance-Regler



DETAILS

Hersteller: AER

Geräteserie: Pocket Tools

Herkunftsland: Deutschland

Modell: Dual Para Eq

Gerätetyp: Vollparametrischer

2-Band-EQ für Akustikgitarre

Kanäle (Anzahl / Art): 1 (Instr.)

Regler/Schalter: siehe Text

Effekte: keine

Modell: Colourizer

Gerätetyp: 1-Kanal-Preamp mit

3 EQ-Sektionen für Akustikgitarre

Kanäle (Anzahl / Art): 1 (Instr./Mikr.)

Regler/Schalter: siehe Text

Effekte: keine

Modell: Dual Mix

Gerätetyp: 4-Kanal-Preamp mit

Effektsektion für Akustikgitarre

Kanäle (Anzahl / Art): 2+2

(2 x Instr./Mikr., 1 x Stereo Line)

Regler/Schalter: siehe Text

Effekte: 4 Presets

(Hall 1, Hall 2, Delay, Chorus)

Spannungsversorgung: 24V DC

(externes Netzteil)

Abmessungen: 133 x 104 x 67 mm

Zubehör: 2 Etuis f. Gerät u. Netzteil;
Anleitung

Getestet mit: Ovation Balladeer

Special, Godin Multiac ACS;

Marshall AS-50D

Preis: 315 / 345 / 425 Euro

Vertrieb: amd around music distribution

www.aer-amps.de

www.aroundmusic.de

können die Bässe und/oder Höhen geboostet oder beschnitten werden, mit Intensity ist der Effekt dieses „Master-EQs“ stufenlos zumischbar. Der Enhancer schließlich macht durch künstlich generierte geradzählige Oberwellen den Gesamtton transparenter. In der Praxis funktioniert dieses kongeniale Equalizer-Trio (Tone, Enhancer, EQ) herrlich problemlos und zwar sowohl mit der Western- als auch mit der Klassikgitarre. Bereits nach einer kurzen Kennenlernphase steht der Sound ruckzuck.

Dual Mix

Der Dual Mix ist ein Sonderfall; ihn rechne ich nicht zu den Soundveredlern. Vielmehr stellt er ein richtiges Kleinstmischpult dar, das mit zwei umschaltbaren (Line/Mic) Kanälen mit simpler 2-Band-Klangregelung (100 Hz und 10 kHz, ein üblicher Standard) und individuell zuschaltbarer Phantomspeisung, zumischbarem Stereo-Line-Eingang, Master Volumen und einer digitalen Effektsektion ein ausreichendes Rüstzeug für viele denkbare Szenarien beinhaltet. Seine zwei Klinke/XLR-Kombibuchsen, der symmetrische DI Out als auch die beiden Cinch-Eingänge können sich mit vergoldeten Kontakten brüsten; lediglich bei den dezidierten Klinkenbuchsen hat man, wie übrigens auch bei den anderen Pocket Tools, auf Edelmetall verzichtet. Puristische Musiker werden den Dual Mix als autarke Schaltzentrale für zwei Instrumente oder Mikrofone nebst optionalem Stereo-Linesignal direkt an eine Endstufe hängen wollen. So habe ich es gemacht und konnte meine beiden Gitarren (mit Stahl- und Kunststoffsaiten) optimal in Szene setzen. Bei Anschluss an Fullrange-Lautsprecherboxen wäre sogar ein Einsatz mit einer Gitarre und einem Gesangsmikrofon durchaus denkbar. Alternativ kann man den Dual Mix auch in einen Kanal des Hauptmixers einstecken oder als Vorschaltgerät zur Erweiterung eines

einkanaligen Akustikverstärkers verwenden. Die Effektsektion bietet vier unveränderliche Mono-Presets: zweimal Reverb (kleiner und großer Raum), Multitap-Delay und Ambience Chorus. Das Effektsignal kann lediglich stufenlos zugemischt und zwischen Kanal 1 und 2 aufgeteilt (Pan) werden. Ein kleiner Haken ist die fehlende Regelung für die Delay Time; damit der Echoeffekt universell nutzbar bleibt, sollte man ihn daher nur dezent beimischen.

Resümee

Bingo, ein Blitzstart nach Maß! Die brandneuen AER Pocket Tools werden in punkto Qualität wie Funktionsumfang höchsten Ansprüchen gerecht. Sie erwiesen sich als hochkarätige Helferlein, die klangtechnische Probleme aller Art lösen oder zumindest elegant umschiffen können und außerdem jedem Akustikgitaristen die Chance geben, seinen Sound auch bei Verwendung eines markenfremden Verstärkers aufzuwerten und mit dem AER-typischen Glanz zu veredeln.

Ob einzeln oder im Verbund genutzt, stets war das Ergebnis deutlich besser und zudem wandlungsfähiger als ohne. Die Verarbeitung zeigt mit den solide gefertigten Alugehäusen, den satt laufenden Potis und den goldkontaktierten Signalbuchsen gediegenes Niveau. Dass Gerät und Netzteil jeweils im eigenen Reißverschlussbeutel geliefert werden, belegt das Qualitätsdenken bei AER. So ein bisschen Luxus macht schon Spaß, gel? Abgesehen von einer 48V-Phantomspeisung für amtliche Kondensatormikrofone und der Sache mit der Zugentlastung blieben bei mir keine Wünsche offen. Nicht billig, aber uneingeschränkt empfehlenswert. Ich kann daher nur jedem ambitionierten Akustikspieler ans Herz legen, die schnuckeligen Pocket Tools demnächst einmal selber beim Händler anzutesten. ■

